

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Woas, Franz: Russisch

urn:nbn:de:bsz:31-62042

In meinen Ohren sauste es, und Blut sprang mir aus den Augen. Wo ich hinblickte, sah ich Blut.

Ich legte die Flinte an die Backe. Da tauchte drüben eine schlanke Gestalt auf; weiß der Teufel, welcher Unglückswind sie daherwehte. Sie warf sich vor den Alten und rief lebend: „Schieße nicht! Schone meinen Vater!“

Doch es war zu spät. Die Büchse knallte, und der Alte drüben wankte. Doch er wankte nicht von meinem Schuß, sondern weil Rätke sich im Fallen an ihn geklammert hatte. Meine Kugel war ihr mitten durchs Herz gegangen.

Um mich drehte sich die ganze Welt. Ich hob die Flinte noch einmal gegen meine eigene Brust. Doch die Kameraden schlugen sie mir aus der Hand.

Da schrie ich wild und verzweifelt auf: „Das habe ich ja nicht gewollt! Das habe ich doch nicht gewollt!“ Ich war von Sinnen, und sinnlos stürzte ich davon. Keiner wagte es, mich zu halten, denn ich soll furchtbar ausgehen haben. Ich lief dem heranrückenden Militär direkt in die Arme.

Die Richter verurteilten mich zu lebenslänglichem Kerker. Ich bat sie flehentlich um eine Kugel, umsonst. Sie wollten mich wohl quälen.

Nach vier Jahren kam ich auf Festung, und nach neun Jahren wurde ich ganz begnadigt. Mein erster Gang war an Rätkes Grab. Es war ein Frühlingstag wie heute. Überall Blüten, Wachsen und Werden. Nur sie lag still unter Blumen.

Der Alte schwieg. Die Pfeife war ihm aus der Hand gesunken und fiel zu Boden. Er merkte es nicht. Seine Augen sahen in unbekannte Fernen.

Meine Hand schlich sich langsam in seine harte, schwielige; ich fühlte seinen stillen Gegendruck.

Dann stand er auf und sagte wie sonst: „Es ist spät geworden, wir wollen schlafen gehen.“

Ihm wurde es ein langer Schlaf. Ein Herzschlag setzte seinem verfehlten Leben ein sanftes Ziel. Nun ist er bei seiner Rätke.

Russisch.

Von Franz W o a s - Wiesbaden.

Zu der Zeit, als Fürst Bismarck noch ein einfacher „Herr von Bismarck“ und preussischer Gesandter in St. Petersburg war, ging er dort durch die kaiserlichen Parke spazieren, und hier stieß er von ungefähr auf einen Posten, einen baumlangen Gardisten der Schloßwache, der, bis an die Zähne bewaffnet, ernst und würdig in einem der breiten, wohlgepflegten Wege auf und ab schritt.

„Was hast du hier zu bewachen, mein Sohn?“ fragte Herr von Bismarck den Mann.

Der Soldat schüttelte den Kopf; er wußte nichts, wußte wirklich nichts; aber weiter schritt er aufmerksam den Weg auf und ab.

Herr von Bismarck interessierte sich für den Fall; er suchte der Sache auf den Grund zu gehen, und in seiner bekannten Tatkraft und Ausdauer auch in kleinen Dingen ruhte er nicht eher, als bis er sie

heraus hatte. So hing alles zusammen: Die verstorbene Kaiserin war hier an dieser selben Parkstelle einmal spazieren gegangen, und da hatte sie in der Wiese etliche Himmelschlüsselchen gefunden, wie sie seit den Zeiten ihrer Kindheit sie nicht wieder zu Gesicht bekommen; es waren ihre Lieblingsblumen. Voller Freude pflückte sie die Blumen und brachte sie nach dem Schloß, wo sie freudestrahlend ihrem Gemahl davon erzählte. Dieser, als galanter junger Ehemann, erteilte dem Kommandeur der Schloßwache sofort den Befehl, daß an die betreffende Stelle an der Wiese ein Posten gestellt werde, damit nur ja niemand von den Blumen pflücke, den Lieblingsblumen der Kaiserin!

So geschah es, und dabei blieb es.

Jahre lang wurde der Posten weiter gestellt. Die Kaiserin starb, der Kaiser wurde ermordet, ganz andere



„Was hast du hier zu bewachen, mein Sohn?“ fragte Herr v Bismarck.

Schloßwachkommandanten kommandierten, ganze Geschlechter sanken ins Grab, — aber der Posten an der Wiese wurde immer noch gestellt. Zuerst hatte niemand gewagt einen Antrag zu stellen, daß der Posten eingezogen würde. Weiter aber war es verzeßsen worden, schließlich wußte niemand mehr darum; jeder glaubte, es müßte so sein, der Posten müßte einmal da stehen; es würde das schon seine Gründe haben — bis Bismarck in seiner aufrichtigen barocken Art diese Geschichte der neuen Kaiserin einmal beim Tee erzählte.

Alles lachte darüber; aber — der Posten blieb, wo er war; er wird wohl heute noch dastehen, gehen und doch nicht wissen, was er eigentlich für einen Zweck hat. Russisch, echt russisch!